



DIE ZUKUNFT FEST IM BLICK

DER WIRTSCHAFTSSTANDORT GREIFSWALD IM FOKUS

Universitäts- und Hansestadt Greifswald



Blick vom Dom



Institut für Biochemie



Marina im Holzteich



Sperrwerk Wieck

Inhalt

Grußwort des Oberbürgermeisters	3
Greifswald: regional verankert - international vernetzt	5
HanseYachts AG Tradition trifft Hightech	10
Tuchwerkstatt Manufakturqualität für Individualisten	14
Max-Planck-Institut für Plasmaphysik (IPP) Der Sonne so nah	16
CHEPLAPHARM Arzneimittel GmbH Made in Europe.....	20
ml&s GmbH & Co. KG Präzision in Elektronik	22
AKB Holding GmbH Energie- und Umwelttechnik für sensible Bereiche.....	26
Friedrich-Loeffler-Institut (FLI) Tierseuchenforschung auf Weltniveau	28
IDT Biologika (Riems) Im Dienst der Tiergesundheit.....	32
Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V. (INP) Bis zur Marktreife	34
Cowork Greifswald Eine gute Idee kommt selten allein.....	38
Impressum, Bildnachweis	40



Sehr geehrte Damen und Herren,

als Oberbürgermeister der Universitäts- und Hansestadt Greifswald freue ich mich über Ihr Interesse an unserer Stadt. Ob als Urlaubsgast oder als Unternehmer – in Greifswald sind Sie herzlich willkommen.

Greifswald ist jung, dynamisch und innovativ. Diese Eigenschaften verdankt die Stadt ihren fast 60.000 Einwohnern.

Greifswald ist jung. Mit einem Durchschnittsalter von 42,2 Jahren gehört Greifswald zu den jüngsten Städten Mecklenburg-Vorpommerns. Dazu tragen die über 10.000 Studenten bei, die an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität eingeschrieben sind und das lebendige Stadtbild prägen.

Greifswald ist dynamisch. Das Kapital unserer Stadt sind die Menschen, die in Greifswald gerne leben und arbeiten. Hohe Lebensqualität und attraktive Arbeitsmöglichkeiten ziehen neue Einwohner an. Entgegen dem Trend in Mecklenburg-Vorpommern ist Greifswald eine der wenigen Städte, deren Bevölkerung wächst.

Greifswald ist innovativ. Im Umfeld der Universität haben sich mehr als 70 Forschungsinstitute und Hightech-Unternehmen angesiedelt. Ein Drittel aller Greifswalder arbeitet in Forschung, Entwicklung und Hochschulbildung.

Wir möchten Ihnen in dieser Wirtschaftsbroschüre einige Unternehmer und Wissenschaftler vorstellen, die am Standort Greifswald sehr erfolgreich sind. Lassen Sie sich von diesen Erfolgsgeschichten inspirieren.

Wir freuen uns auf Sie in Greifswald.

Ihr

Dr. Stefan Fassbinder

Oberbürgermeister der Universitäts- und Hansestadt Greifswald



Der Blick über den Museumshafen, die HanseYachts AG und Greifswald-Wieck

GREIFSWALD: regional verankert – international vernetzt

Die drei Backsteinkirchen St. Marien, St. Nikolai und St. Jacobi prägen die Silhouette der Universitäts- und Hansestadt Greifswald und begrüßen ankommende Gäste schon von Weitem. Diese Ansicht ist das historische Gesicht der Stadt. Der Maler Caspar David Friedrich, 1774 in Greifswald geboren, verewigte sie auf seinem Gemälde „Die Wiesen bei Greifswald“. Weltbekannte Gemälde des berühmtesten Sohnes der Stadt befinden sich in der Galerie des Pommerschen Landesmuseums. In seinem Geburtshaus, der Friedrichschen Seifensiederei, erinnert das Caspar-David-Friedrich-Zentrum mit verschiedenen Ausstellungen an den großen Maler der Romantik.

Von der Dänischen Wieck, wie die Ostseebucht vor der Stadt genannt wird, erreicht man auf dem Fluss Ryck den größten Museumshafen Deutschlands und die Greifswalder Museumswerft. Hier, in unmittelbarer Nähe zur Altstadt, ist das maritime Erbe der alten Hansestadt lebendig. Und in direkter Nachbarschaft der historischen Fischerboote und Frachtensegler wird Bootsbau in moderner Serienproduktion betrieben. Die HanseYachts AG, der zweitgrößte Yachthersteller der Welt, hat hier ihren Firmensitz.

*Greifswald liegt
zentral im Ostseeraum*

Wer aus Richtung Südosten nach Greifswald kommt, hat die Zukunft im Blick. Die moderne wellenförmige Dachkonstruktion des Max-Planck-Instituts für Plasmaphysik (IPP) ist längst zu einem Wahrzeichen der Stadt geworden. Das Ziel der Forscher am IPP ist, die Energieproduktion der Sonne auf der Erde nachzuvollziehen. Dafür haben Wissenschaftler, Ingenieure und Handwerker aus aller Welt in Greifswald eine Fusionsforschungsanlage vom Typ Stellarator Wendelstein 7-X errichtet. Mit diesem Großexperiment werden die technischen Voraussetzungen für die Energiegewinnung durch Verschmelzung von Atomkernen getestet und eine spätere Kraftwerkseignung dieses Bautyps erforscht. Im Februar 2016 wurde mit der Erzeugung des



Jeder dritte Einwohner ist in Forschung, Wissenschaft oder Lehre beschäftigt

ersten Wasserstoff-Plasmas der wissenschaftliche Experimentierbetrieb aufgenommen. Gelingt es den Greifswalder Forschern, diese Reaktion im Forschungsreaktor stabil zu erzeugen, kann das der Schlüssel zur umweltfreundlichen Energieversorgung der Zukunft sein.

Zwischen den Salzwiesen im Norden Greifswalds und dem Max-Planck-Institut liegen nur knapp sechs Kilometer, der maximale Durchmesser des Stadtgebiets. Greifswald ist deshalb auch die „Stadt der kurzen Wege“. Eine Befragung des Geografischen Instituts der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald hat ergeben,

dass die Wege, die in Greifswald zurückgelegt werden, durchschnittlich zwei Kilometer lang sind. Fast die Hälfte aller Greifswalder nutzt dafür im Alltag das Fahrrad. Die Greifswalder sind damit noch aktivere Fahrradfahrer als die Münsteraner in der bisherigen Fahrradhauptstadt Deutschlands.

Die Vernetzung von Wissenschaft, Forschung und Technologie gehört zu den Stärken der Stadt

Das historische Hauptgebäude der Universität



Greifswald ist eine lebendige Stadt mit viel Kultur. Der üppige Veranstaltungskalender ist reich an Höhepunkten mit überregionaler Ausstrahlungskraft. Jedes Jahr im Mai treffen sich zum Beispiel Liebhaber der skandinavischen Musik, Literatur und Kunst in Greifswald zum „Nordischen Klang“, dem größten Festival für nordeuropäische Kultur außerhalb Skandinaviens. Im Juni kommen Klassikfans zur „Greifswalder Bachwoche“, dem Festival für geistliche Musik im Norden. Im Juli spielen internationale Jazzgrößen in der einmaligen Kulisse der Klostersruine Eldena zu den „Eldenaer Jazz Evenings“ auf. Auch das „Fischerfest Gaffelrigg“ zieht Tausende Besucher nach Greifswald-Wieck.

Greifswald ist der Leuchtturm im Nordosten. Über viele Jahre wanderten gerade die jungen Menschen aus Ostdeutschland ab. Mittlerweile kehrt sich dieser Trend um, und unter

Im Center of Drug Absorption and Drug Transport (C_DAT) erforschen Wissenschaftler die Wirkung von Arzneimitteln





Der Greifswalder Marktplatz – belebtes Zentrum der Stadt

Die Stadt ist ein Motor der Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern

den Städten Mecklenburg-Vorpommerns ist vor allem Greifswald attraktiv. Das hat zuletzt eine Untersuchung des Berlin-Insti-

tuts für Bevölkerung und Entwicklung belegt. Für die Stadt am Bodden wiesen die Wissenschaftler sogar einen deutlichen Zuzug nach. In dieser Hinsicht steht Greifswald in einer Reihe mit deutlich größeren Städten wie Jena, Dresden und Leipzig.

Probleme der Überalterung der Bevölkerung, wie sie in anderen Regionen nicht nur Mecklenburg-Vorpommerns bestehen, werden in Greifswald durch steigende Geburtenraten und durch den Zuzug neuer Einwohner ausgeglichen. 2015 erblickten

598 neue Greifswalder das Licht der Welt, so viele wie seit 1990 nicht mehr. Junge Familien finden in der Stadt ein ideales Umfeld. Ausreichende Krippen und Kindergartenplätze, gut ausgestattete Schulen und eine intakte Natur schaffen eine hohe Lebensqualität für Familien.

Studierende, die dem guten Ruf der Universität nach Greifswald folgen, lassen die Stadt weiter wachsen. Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald, die 1456 gegründet wurde, gehört zu den ältesten Universitäten Mitteleuropas. Die aufwendig restaurierten historischen Universitätsgebäude in der Altstadt verströmen noch den ehrwürdigen Geist der traditionsreichen Alma Mater. Der moderne Campus der Universität mit Universitätsmedizin,

zahlreichen wissenschaftlichen Instituten und den Hauptstellen von Mensa und Bibliothek liegt heute am Berthold-Beitz-Platz.

Die Universität ist auch ein sichtbares Zeichen für die besonders zukunftsfähigen Bedingungen in Greifswald. Im Leitbild der Universitäts- und Hansestadt wird die Bedeutung von Spitzenforschung und innovativer Technologie für den Wirtschaftsstandort betont. Greifswald bietet ein in jeder Hinsicht hervorragendes Gründerklima. Mit Unterstützung der Stadt als Gesellschafter wurden zwei erfolgreiche Innovationszentren geschaffen, das Technologiezentrum Vorpommern (TZV) und das BioTechnikum Greifswald. Hier haben sich Unternehmen vom kleinen Start-up bis zum international erfolgreichen Marktführer angesiedelt.

Der Forschungsstandort Greifswald zeichnet sich durch eine nahezu einzigartige Konzentration von wissenschaftlichen Einrichtungen und Unternehmen aus, die sich mit dem Zukunftsthema Plasma beschäftigen und untereinander vernetzt sind. Dazu zählen das Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e.V. (INP), das Max-Planck-Institut für Plasmaphysik (IPP), die medizinische Fakultät und das physikalische Institut der Universität, die neoplas-Gruppe und zahlreiche Forschungsprojekte. Diese Kompetenz wird Greifswald weiter ausbauen und die Forschung in den Bereichen Bioökonomie und Plasma in einem Zentrum für Life Science und Plasmatechnologie konzentrieren.

Neben den bestehenden Forschungseinrichtungen und Unternehmen bietet die Universitäts- und Hansestadt Greifswald weitere Gewerbe- und Industrieflächen unterschiedlicher Größe an. Diese Flächen zeichnen sich durch günstige Bodenpreise und eine ausgezeichnete Verkehrsinfrastruktur aus. Seit April 2015 ist der Breitbandausbau mit bis zu 100 Mbit/s im gesamten Stadtgebiet abgeschlossen, sodass eine schnelle und sichere Datenanbindung gegeben ist.

Günstige Gewerbeflächen mit guter Infrastruktur und schnellen Datenleitungen

Der Technologie- und Gewerbepark Greifswald gewährt beste Rahmenbedingungen für Unternehmen. Die Wege zu ansässigen Firmen und Partnern verschiedener Branchen sind in jeder Hinsicht kurz.

Die vollerschlossenen Gewerbe- und Industrieflächen können kurzfristig direkt von der Universitäts- und Hansestadt Greifswald erworben werden. Einen Überblick finden Sie auf der Karte am Ende dieser Broschüre.

Die Universitäts- und Hansestadt ist also nicht nur ein guter Ort um zu leben. Greifswald ist auch ein guter Ort um zu investieren.

Markant und weithin sichtbar: das Max-Planck-Institut





HANSEYACHTS AG

Tradition trifft Hightech

Greifswald ist eine geschichtsträchtige Hansestadt mit einer mehr als 800-jährigen Bootsbautradition. Die HanseYachts AG führt diese Tradition kontinuierlich weiter. Von der ersten Hanse 291 vor über 25 Jahren bis zur Hanse 675 sind allein 30 Modelle der Stammmarke Hanse in Greifswald entwickelt worden. Darüber hinaus gehören die Motoryachtmarken Sealine und Fjord sowie die Segelyachten von Dehler, Moody und Varianta zum Unternehmen. Aktuell kommt HanseYachts auf eine Produktpalette von 32 Schiffen und überrascht den Yachtmarkt Jahr für Jahr mit 4 bis 6 innovativen Modellen.

Auch die neue Hanse 675 setzt wieder Maßstäbe. Mit 35 Tonnen Hightech und einem 32 Meter hohen Carbon-Mast wird sie allen Ansprüchen einer Megayacht gerecht. Sie ist zudem die größte Yacht, die in Deutschland in Serie gefertigt wird.

Am Anfang wird jede neue Yacht von einem internationalen Team aus 30 Entwicklern in einem speziellen 3D-Programm für technische Zeichnungen konstruiert. Anschließend werden Rumpf und Deck computergesteuert aus Styropor gefräst. Diese originalgetreuen Modelle dienen dann als Vorlagen für den Bau von Negativformen.

Auch das Interieur wird in Greifswald für jedes Schiff individuell entwickelt. Um die perfekte Passgenauigkeit aller Teile zu gewährleisten, schneidet ein überdimensionaler Roboter die einzelnen Holzkomponenten zu. Die Möbelstücke werden dann in Handarbeit von Tischlern zusammengesetzt und anschließend als fertige Module in die Produktion gegeben.

Hier werden alle Komponenten – wie Motor, Möbel oder Elektrik – im Takt der modernen Fertigungsstraße von erfahrenen Bootsbauern, Elektrikern und Schlossern eingebaut. Dieser schlanke Fertigungsprozess im Just-in-Time-Verfahren erlaubt es HanseYachts, individuell konzipierte Yachten in hoher Qualität und zu wettbewerbsfähigen Preisen zu bauen. Alle neuen Modelle werden im werfteigenen Hafen zu Wasser gelassen und auf dem Greifswalder Bodden von den Entwicklern ausgiebig getestet.

Wo das Segeln zuhause ist

Gemessen am Umsatz ist die HanseYachts AG mittlerweile die weltweit zweitgrößte Werft für Segelyachten. Pro Jahr werden 550 bis 600 Schiffe gebaut, also fast 3 Schiffe pro Tag. 85 Prozent davon werden über ein internationales Netzwerk von 200 Händlern in 80 Länder der Welt exportiert. Aber immer noch verlässt jede dritte Yacht die Greifswalder Werft auf eigenem Kiel, denn viele Händler und Kunden aus der ganzen Welt holen ihre neuen Yachten selber vor Ort ab. Dann erleben sie auf dem Greifswalder Bodden zum ersten Mal, wie ihr Schiff sanft über die Wellen gleitet.

German Engineering kombiniert mit langjähriger Bootsbauerfahrung: Eine Dehler 46 aus Greifswald

„MODERNE PRODUKTION UND INNOVATIVE IDEEN“

Dr. Jens Gerhardt im Gespräch

Welchen Einfluss hat der Standort Greifswald auf Ihren Unternehmenserfolg?

Die Hansestadt Greifswald bietet uns neben der perfekten Lage am Meer auch eine große Schiffsbautradition. Außerdem haben wir im Umfeld viele verlässliche mittelständische Zulieferer, die uns insbesondere mit handwerklich gefertigten Spezialteilen versorgen. Wir sehen in unserem Standort Greifswald, auch in Verbindung mit unserer polnischen Tochtergesellschaft in Goleniów, einen guten Wettbewerbsvorteil.

HanseYachts ist in den vergangenen Jahren in Greifswald stark expandiert. Wie sind Ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung?

Mit der Stadtverwaltung verbindet uns eine sehr gute und professionelle Zusammenarbeit. Gerade in den Jahren der großen Investitionen konnten wir immer die notwendigen Kompromisse finden, sodass auf der einen Seite unsere Interessen als Industriebetrieb und auf der anderen Seite die Interessen der Stadt gewahrt blieben.

Segeln ist Teamarbeit, genauso wie der Bau von Booten. Wie überzeugen Sie neue Mitarbeiter, nach Greifswald zu kommen?

Wir wachsen jedes Jahr weiter und haben inzwischen 1.200 Mitarbeiter. Unsere Fachkräfte stammen überwiegend aus der

Region, aber auch Spezialisten für Fertigungstechnik, Entwicklung und Vertrieb kommen aus aller Welt nach Greifswald.

Im Januar 2016 wurde ein neuer Haustarifvertrag mit der IG Metall abgeschlossen, das Unternehmen hat einen Betriebsrat und Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat. Das fördert das wechselseitige Vertrauen und die Zufriedenheit der Mitarbeiter.

In der Hansestadt Greifswald hat Schiffbau Tradition, schon zu Hansezeiten wurden in Greifswald Koggen gebaut. Welche zukünftigen Entwicklungen sehen Sie für HanseYachts in unserer Stadt?

Die HanseYachts AG gehört zu Greifswald wie die Klappbrücke zu Wieck. Sie hat sich als einer der größten Arbeitgeber der Region etabliert und profitiert von einer guten Infrastruktur sowie einer langen Handwerkstradition der Stadt. In den letzten Jahren ist das Unternehmen gegenüber der Branche überdurchschnittlich gewachsen und hat durch moderne Produktion und innovative Ideen seinen Wettbewerbsvorteil auf dem globalen Markt weiter ausgebaut.

Dr. Jens Gerhardt, Vorstandssprecher der HanseYachts AG





TUCHWERKSTATT Manufakturqualität für Individualisten

Anfangen hat alles auf der Greifswalder Museumswerft, in den engen und zunächst nur notdürftig renovierten Räumen der ehemaligen Taklerei: Traditionelle Segel für alte Schiffe wollte Sebastian Hentschel herstellen, nach überlieferter Handwerksart im Manufakturbetrieb. Das war im November 2006. Heute, nur 10 Jahre später, beschäftigt der Einzelunternehmer 8 feste Mitarbeiter und 4 Azubis, nach Bedarf verstärken saisonal weitere Mitarbeiter das Team. Und die Tuchwerkstatt befindet sich vis-à-vis der Werft im neu gebauten, 450 Quadratmeter großen Firmensitz.

In diesen 10 Jahren liegen ungezählte Aufträge, kleine wie große, vom Ausbessern verschlissener Tuche bis zum Schneidern ganzer Segelgarderoben. Die Hansekoggen von Wismar, Lübeck und Uecker-Randow führen Rahsegel aus Greifswald, und Traditionsschiffe wie Ernestine oder Hansine tragen das Logo der Tuchwerkstatt in ihren Gaffelsegeln. Der stilisierte Gaffelkutter ist in der Szene längst Markenzeichen und Gütesiegel zugleich.

Sebastian Hentschel hat seinem Unternehmen auch neue Geschäftsfelder erschlossen: Als Deutschland-Vertretung des bekannten Yachtsegel-Importeurs Sailselect bietet die Tuchwerkstatt moderne Yachtsegel zu moderaten Preisen an, außerdem maßgeschneiderte Bootsverdecke, Persenninge und verschweißte PVC-Planen. Dank einer Raumausstatterin im Team können Polsterarbeiten für Yachten und Schiffe ausgeführt werden. Und eine Spezialität des Unternehmens ist die Konstruktion stabiler Schiffsplanen auf Kuppelgestellen aus Holz oder Alu.

Die Tuchwerkstatt präsentiert sich jedes Jahr auf den großen Messen der Branche, etwa der Hanseboot in Hamburg, der BOOT in Düsseldorf oder der Boatfit in Bremen. Das ist auch im Internetzeitalter die beste Werbung, denn Qualität erkennt man am besten beim Anfassen, ganz gleich ob es Tuche aus Baumwolle sind oder moderne Hightech-Fasern.

*Das Logo ist
Markenzeichen
und Gütesiegel*

Wenn Sebastian Hentschel Zeit hat, segelt er mit seiner Ostseedschunke Peregrine Regatten auf der Ostsee. Natürlich mit einem selbst konstruierten und maßgeschneiderten Dschunkenrigg. „Peregrinus“ ist übrigens der lateinische Name des Wanderfalken – aber Schiff und Schipper sind nicht mehr auf Wanderschaft, sondern haben in Greifswald ihren festen Heimathafen gefunden.

Sebastian Hentschel, Gründer und Inhaber der Tuchwerkstatt

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR PLASMAPHYSIK (IPP)

Der Sonne so nah

Neulich war die Bundeskanzlerin zu Besuch. Das lässt sich so salopp sagen, schließlich war es nicht das erste Mal. Überhaupt sind Besuche von Spitzenvertretern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft hier alles andere als ungewöhnlich. Denn das IPP ist eines der weltweit führenden Forschungszentren für Plasmaphysik. Am Standort Greifswald wird die Dauerbetriebsfähigkeit und damit die Kraftwerkstauglichkeit einer Fusionsanlage vom Typ Stellarator Wendelstein 7-X erforscht.

Der Stellarator ist aber selbst kein Reaktor, sondern eine experimentelle Anlage zur Fusions-

forschung. Vereinfacht gesagt geht es darum, die Energieproduktion der Sonne auf der Erde nachzuvollziehen. Bei der Fusion wird aus der Verschmelzung von Wasserstoffkernen Energie gewonnen. Dazu werden die Kerne als extrem heißes Gas mit einer Temperatur von rund 100 Millionen Grad Celsius (Plasma) in einem besonders konzipierten Magnetfeld eingeschlossen. Die Greifswalder Forscher generieren Grundlagenwissen für eine neue Primärenergiequelle und liefern einen wichtigen Baustein zur Energieversorgung der Zukunft.



Das Plasmagefäß der Fusionsforschungsanlage im Bau



Rund 390 Mitarbeiter arbeiten unter dem markanten Wellendach

Fusionsforschung ist also Vorsorgeforschung. Gelingt das Experiment, könnte das ein Schlüssel zur umweltfreundlichen Energieversorgung der Zukunft sein, denn die Fusionsbrennstoffe sind billig und auf der Erde gleichmäßig verteilt. Ein Gramm Brennstoff könnte in einem Kraftwerk 90.000 Kilowattstunden Energie erzeugen – das entspricht der Verbrennungswärme von 11 Tonnen Kohle. Energie aus Kernfusion wäre klimaneutral, technisch sicher, hochverfügbar und grundlastfähig, also in der Lage, elektrische Energie konstant bereit zu stellen. Anders als Photovoltaik und Windkraft.

Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität, das Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e.V. und das IPP bilden ein weltweit wohl einzigartiges Kompetenzzentrum im Bereich der Plasmaforschung. Dadurch entstehen besondere Möglichkeiten zur Berufung von Spitzenwissenschaftlern. Zudem begrüßt das IPP jährlich über 200 Gastforscher aus aller Welt.

Auch jenseits seiner wissenschaftlichen Bedeutung ist das Institut ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Rund 390 Mitarbeiter werden in

Greifswald beschäftigt, wodurch jährlich rund 24 Millionen Euro an Löhnen und Gehältern in der Region bleiben. Umfangreiche Aufträge werden an regionale Unternehmen fast aller Branchen vergeben.

Grundlagenwissen für eine neue Primärenergiequelle

Es bedarf also keiner weiteren Erklärung, dass seit 1995 insgesamt rund 1 Milliarde Euro für das IPP aufgewendet worden ist. Und dass dem Institut weltweite Aufmerksamkeit gilt. Der jüngste Besuch Angela Merkels hatte indes einen ganz besonderen Anlass: Im Februar 2016 wurde mit der erfolgreichen Erzeugung des ersten Wasserstoff-Plasmas der wissenschaftliche Experimentierbetrieb aufgenommen. Damit ist das IPP seinen Forschungszielen einen entscheidenden Schritt nähergekommen.

„EINE EINZIGARTIGE FORSCHUNGSANLAGE“ Prof. Dr. Sibylle Günter im Gespräch

Fällt es einer Einrichtung wie dem IPP schwer, Spitzenwissenschaftler aus aller Welt nach Greifswald zu holen?

Nein, gar nicht. Wendelstein 7-X ist eine einzigartige Forschungsanlage, und alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die auf dem Gebiet der Stellaratorforschung arbeiten wollen, finden hier exzellente Arbeitsbedingungen. Das hat sich in der wissenschaftlichen Community sehr schnell herumgesprochen.

Viele Ihrer Mitarbeiter haben zuvor in Großstädten gelebt und an Universitäten in der ganzen Welt geforscht. Wie leben die sich in der vergleichsweise kleinen Universitäts- und Hansestadt Greifswald ein?

Ich habe bisher sehr selten gehört, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Großstadt vermissen. Viele freuen sich über die attraktive Lage der Stadt an der Ostsee und die vergleichsweise attraktiven Preise für Wohnungen und Häuser. Die Stadt bemüht sich auch sehr, unsere ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu unterstützen. Die gute Kinderbetreuung und die Schulen werden hier sehr geschätzt. Außerdem gibt es ja durchaus ein vielfältiges kulturelles Angebot, das sich sehen lassen kann. Und letztlich – unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen ihrerseits zu einer internationalen, weltoffenen Stadt bei.

Was macht für eine Einrichtung wie das IPP die Attraktivität des Standortes Greifswald aus?

Natürlich sind für uns zunächst die wissenschaftlichen Partner, allen voran die Ernst-Moritz-Arndt-Universität, aber auch das INP, sehr wichtig. Aber auch viel genereller haben wir hier ein gutes Umfeld. Wir konnten sehr viele, hoch motivierte Mitarbeiterinnen und Mit-

arbeiter – im wissenschaftlichen wie auch im nichtwissenschaftlichen Bereich – aus der unmittelbaren Umgebung gewinnen. Und die sehr konstruktive Zusammenarbeit mit der Landesregierung und der Stadtverwaltung sind für uns natürlich sehr wertvoll.

Im Februar 2016 hat das IPP den wissenschaftlichen Experimentierbetrieb aufgenommen. Gibt es schon erste Ergebnisse oder neue Erkenntnisse?

Ja, wir sind sehr froh, dass wir als erstes wissenschaftliches Ergebnis zeigen konnten, dass die nun gemessene Struktur des Magnetfeldes an Wendelstein 7-X ganz exakt den Rechnungen entspricht. Die Inbetriebnahme und die ersten wissenschaftlichen Experimentiertage sind hervorragend verlaufen. Wir konnten bereits sehr hohe Plasmatemperaturen erzielen, immerhin fast 20 Millionen Grad für die Ionen im Plasma und ca. 80 Millionen Grad für die Elektronen.

Wie ist der weitere Zeitplan Ihrer Forschungen?

Nach den ersten erfolgreichen Experimenten sind wir nun schon wieder beim Umbau. Wir wollen – nachdem wir die Magnetfeldlinien exakt bis zur Wand vermessen konnten – nun die Innenausbauten angehen und Wandelemente einbauen, die einen viel größeren Wärmefluss aushalten können. Dann werden wir ab Mitte nächsten Jahres in der Lage sein, mit voller Heizleistung für 10 Sekunden die Optimierung von Wendelstein 7-X auf Herz und Nieren zu überprüfen. Dabei kommen bestimmt auch Überraschungen zutage, sonst wäre es ja keine Grundlagenforschung. Nach dem Umbau können wir voraussichtlich auch die Ionen des Plasmas auf viel höhere Temperaturen aufheizen. Und ab 2020 wollen wir dann Plasmen für 30 Minuten laufen lassen.

Prof. Dr. Sibylle Günter, Wissenschaftliche Direktorin des IPP





CHEPLAPHARM ARZNEIMITTEL GMBH Made in Europe

„Wir waren aus unserer alten Zentrale im Greifswalder Umland einfach rausgewachsen“, sagt Geschäftsführer Sebastian Braun und klingt dabei ein wenig so, als müsse er sich für den repräsentativen und modernen Unternehmenssitz im Greifswalder Gewerbegebiet Ziegelhof entschuldigen. Das Unternehmen sei seit der Gründung im Jahr 1998 personell schnell gewachsen, auch die Anforderungen an Infrastruktur und Equipment seien gestiegen. Der Neubau biete jetzt optimale Voraussetzungen für modernes und attraktives Arbeiten sowie für den Empfang internationaler Geschäftspartner.

Optimale Voraussetzungen also für die CHEPLAPHARM Arzneimittel GmbH. Das Unternehmen ist Anbieter von Specialty Pharma, es stellt unter modernen Bedingungen und strenger Qualitätskontrolle hochwertige Arzneimittel, Nahrungsergänzungsmittel und Kosmetika her. Dabei liegt der Fokus auf Wirkstoffmärkten und Krankheitsbildern, die den Branchenriesen unter den Pharmakonzernen und Generikaherstellern zu klein oder zu selten sind.

Offen, jung und dynamisch

Die Erfolgsstrategie heißt Buy and Build: Die GmbH erwirbt vollständige Produktrechte an bereits entwickelten Pharmaerzeugnissen, nimmt die Herstellung auf und erschließt für diese Produkte weltweit neue Märkte. Mittlerweile sind es mehr als 150 Zulassungen in über 100 Ländern weltweit. Gerade in umsatzschwachen Regionen setzt das Unternehmen dabei auf die zielgerichtete und erfolgsorientierte Zusammenarbeit mit Distributions- und Marketingpartnern vor Ort – das „Made in Europe“-Siegel hilft dabei signifikant.

Mit insgesamt 90 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von zuletzt 100 Millionen Euro (inklusive der beiden Tochterfirmen in Hamburg und Englewood, New Jersey, USA) gehört CHEPLAPHARM zu den wachstumsstärksten Unternehmen in Mecklenburg-Vorpommern. Der Exportanteil von derzeit 80 Prozent wird in den kommenden Jahren wohl weiter steigen, auf 85 bis 90 Prozent. Allein für 2016 ist eine Gesamtinvestitionssumme von 90 Millionen Euro geplant, und mindestens 15 weitere Spezialisten werden eingestellt.

„Im Länder- und im Produktmix sind wir bestens diversifiziert und gehen weiterhin konsequent unseren Weg eines international agierenden Unternehmens“, sagt Sebastian Braun. Dann fällt sein Blick auf die Fassade der Unternehmenszentrale mit ihrer verspiegelten Alu-Glasverkleidung. „Die steht jetzt auch optisch für unsere Unternehmenswerte“, sagt er, „offen, jung und dynamisch.“

Sebastian Braun, Geschäftsführer

ml&s GmbH & Co. KG

Präzision in Elektronik

Die ml&s GmbH & Co. KG aus Greifswald ist ein erfolgreicher Komplett-Fertigungsdienstleister für die Elektronik- und Elektrotechnikbranche. Die Geschäftsbereiche des Unternehmens verdeutlichen die drei Bestandteile des Namens: manufacturing, logistics & services.

Die Herstellung und Prüfung von Flachbaugruppen haben am Elektronikstandort Greifswald eine lange Tradition und sind bis heute Kernkompetenz von ml&s. Bis 1991 wurde im VEB Nachrichtenelektronik Greifswald Telekommunikationstechnik und Schiffselektronik produziert. Zwei Jahre nach dem Mauerfall übernahm die Siemens AG das frühere DDR-Unternehmen und schaffte es, den ehemaligen volkseigenen Betrieb mit

der Spezialisierung auf die Entwicklung und Fertigung von Netzzugangstechnik für Telefonie und Datenübertragung am Markt zu positionieren. Über zehn Millionen Teilnehmer weltweit telefonieren mit der in Greifswald entwickelten und gebauten Technik.

*Zeit- und Stamm-
arbeitnehmer
wirken eng
zusammen*

2002 wurde der Siemens-Fertigungsbereich ausgegliedert. Udo Possin und Bernd Odoj gingen mit der manufacturing, logistics & services GmbH & Co. KG an den Start, neue Aufträge wurden akquiriert und damit 250 Arbeitsplätze im Unternehmen sowie fast 1.000 Arbeitsplätze in der Region gesichert.

Heute fertigt das Unternehmen ml&s hochwertige elektronische Produkte für Kunden der verschiedensten Branchen, wie z. B. regenerative Energien, Automobilbau, Telekommunikation, Maschinenbau und IT. 2009

wurde ein modernes Logistikzentrum in Betrieb genommen, das die effiziente Steuerung vom Wareneingang der Einzelteile bis zum weltweiten Versand der Produkte sichert.

520 festangestellte Mitarbeiter arbeiten gegenwärtig in der Siemensallee, hochqualifizierte Fachkräfte und auffallend viele junge Leute. Der überwiegende Teil der Mitarbeiter hat eine technische Ausbildung, ein Viertel einen Hochschulabschluss.

Die langjährige Erfahrung und das Fachwissen der Mitarbeiter sind ein entscheidender Faktor für den Erfolg des Unternehmens. Jährlich werden junge Leute zu Elektronikern ausgebildet. Kurzlebige Märkte und der enorm hohe Kostendruck aufseiten der Elektronikanbieter fordern eine große Flexibilität von Zulieferern. Bei ml&s sind deshalb entsprechend der Auftragslage zusätzliche Fachkräfte auf Zeitarbeitsbasis beschäftigt.



Blick in die Produktionshalle: 520 festangestellte Mitarbeiter arbeiten gegenwärtig in der Siemensallee



„DIVERSIFIKATION IST WICHTIG FÜR UNSEREN UNTERNEHMERISCHEN ERFOLG“

Udo Possin im Gespräch

Was gefällt Ihnen und Ihren Mitarbeitern an Greifswald?

Ich bin geborener Greifswalder und lebe mit meiner Familie hier. An Greifswald mag ich besonders das Kleinstädtische, die schöne Landschaft und die Universität. Für alle unsere Mitarbeiter kann ich schwer sprechen. Fakt ist aber, dass viele unserer Mitarbeiter seit langer Zeit bei uns arbeiten. Einige sogar seit Gründung des VEB Nachrichtenelektronik Greifswald im Jahr 1969, dem Ursprung unseres heutigen Unternehmens. Das Unternehmen ml&s gehört zu den mitarbeiterstärksten in Greifswald.

Wie überzeugen Sie neue Mitarbeiter, nach Greifswald zu kommen?

Seit 2002 hat sich die Zahl unserer fest angestellten Mitarbeiter mehr als verdoppelt. In den letzten Jahren haben wir verstärkt junge Mitarbeiter gewonnen, die sehr gut ausgebildet sind und auch in anderen Regionen arbeiten könnten. Wir überzeugen sie mit einer langfristigen Perspektive, guter Bezahlung und interessanten Herausforderungen mit hochmodernen Technologien.

Wie wirkt sich die Nähe zur Universität und zu anderen Forschungseinrichtungen auf Ihre Arbeit aus?

Mit Prof. Dr. Bornewasser vom Institut für Psychologie der Universität Greifswald arbeiten wir an einem Projekt zur Arbeitszeitflexibilität. Eine zentrale Frage ist dabei, wie eine Balance zwischen den Entwicklungs-, Bindungs- und Sicherheitswünschen der Arbeitnehmer und dem konkreten Bedarf nach flexibilisierter Arbeitsgestaltung des Unternehmens geschaffen werden

kann. Ein Schwerpunkt der Analyse liegt auf dem Zusammenwirken von Zeit- und Stammarbeitnehmern. Für unser Unternehmen ist das ein wichtiger Aspekt der Unternehmenskultur.

Ihr Unternehmen hat sich in den vergangenen Jahren flächenmäßig stark erweitert. ml&s ist im Technologiepark angesiedelt. Wie sehen Sie das Angebot an Gewerbeflächen am Wirtschaftsstandort Greifswald?

Insgesamt sind heute ca. 1.500 Mitarbeiter auf dem Gelände des ml&s-Technologieparks beschäftigt. Mit dem Technologiezentrum Vorpommern, das sich in direkter Nachbarschaft befindet, arbeiten wir intensiv zusammen. An das ml&s-Gelände schließt sich außerdem das Gewerbe- und Industriegebiet Herrenhufen Nord an. Meine Vorstellung ist, dass sich hier im Süden Greifswalds ein Industrie- Campus etabliert.

Welche Schwerpunkte setzt ml&s in den kommenden Jahren?

Diversifikation ist und bleibt sehr wichtig für unseren unternehmerischen Erfolg. ml&s ist Dienstleister für Unternehmen aus verschiedenen Branchen. Diese haben unterschiedliche Konjunkturzyklen, die sich zum Teil gegenseitig ausgleichen. Dabei setzen wir immer auf Branchen mit großem Wachstumspotential. So war es 2002, als wir noch vor der Einführung der gesetzlichen Einspeisungsvergütung die Produktion von Solarmodulen aufnahmen. Zukünftig werden wir die Potentiale weiter bündeln und verstärkt als Systemanbieter auftreten.

Udo Possin, Geschäftsführender Gesellschafter

AKB HOLDING GMBH Energie- und Umwelttechnik für sensible Bereiche

Deutlich sichtbar ist das Augenzwinkern, mit dem Michael Lüdeke seine Geschichte erzählt: Er sei 2007 hier in der Gegend im Urlaub gewesen, habe das Unternehmen gesehen und kurz entschlossen seine Frau gefragt, ob sie nicht hier leben wolle. Sie wollte, er übernahm das Unternehmen als Inhaber und Geschäftsführer und machte AKB zu dem, was es heute ist: Eine Unternehmensgruppe mit mehr als 300 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von rund 30 Millionen Euro.

Alles aus einer Hand

Dabei konnte die damalige AKB Anlagen- und Rohrleitungsbau Greifswald GmbH schon auf erfolgreiche Jahre zurückblicken. 1996 gegründet von Gisela Brandt und Waldemar Kukuk, war das Unternehmen zunächst vornehmlich im Anlagen- und Kraftwerksbau tätig. AKB plante, fertigte und montierte Rohrleitungen für konventionelle und nukleare Kraftwerke sowie Anlagen in Versorgungswerken für die chemische Industrie, Papierfabriken und die Lebensmittelindustrie.

Michael Lüdeke baute AKB dann zielstrebig weiter aus und erweiterte es um neue Geschäftsfelder. Seit dem 1. Januar 2016 firmiert es als AKB Energie- und Umwelttechnik GmbH, und mit Horst Strnad wurde ein weiterer Geschäftsführer für den technischen Bereich berufen.

Auch die AKB Montage- und Personaldienst GmbH ist mittlerweile mit zwei weiteren Niederlassungen in ganz Deutschland vertreten. Mit der Erlaubnis zur gewerbsmäßigen Arbeitnehmerüberlassung und der Genehmigung, in fremden Kontrollbereichen zu arbeiten, ist die AKB-Gruppe in der Lage, Arbeiten in Anlagen, die mit radioaktiven Substanzen umgehen, durchzuführen. Zusätzlich wird den Kunden über die klassische Zeitarbeit auch kaufmännisches und gewerbliches Personal angeboten.

Mit dem Erwerb der AKB Maschinen und Anlagentechnik GmbH im Jahr 2010 wurde die Gruppe um die Fachbereiche Bahntechnik, Windenergie, Marinetechnik und allgemeiner Anlagenbau erweitert. Hinzu kam 2011 die heutige AKB Umformtechnik GmbH mit ihrem Fachbereich Zerspanung.

Aktuell ist AKB weltweit mit Projekten verschiedener Fachbereiche vertreten. Gefragt nach den Gründen des Erfolgs muss Michael Lüdeke nicht lange nachdenken: Qualifizierte Mitarbeiter, Zuverlässigkeit, Flexibilität, moderne Technik und Präzision. Und das alles aus einer Hand.

Erfolgreicher Unternehmer mit einem Augenzwinkern: Michael Lüdeke



FRIEDRICH-LOEFFLER-INSTITUT (FLI)

Tierseuchenforschung auf Weltniveau

Als Friedrich Loeffler zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts in einem Stall vor den Toren Greifswalds nach einem Serum gegen die Maul- und Klauenseuche suchte, gab es noch keine Hochsicherheitslabore. Immer wieder entkamen Viren und breitete sich die Seuche im Umfeld von Greifswald aus. Als ihm die preußische Regierung daraufhin jede Forschungsarbeit verbot, kam Loeffler auf seine Überlegungen zurück, für seine Arbeit eine Insel zu suchen, weil durch die Insellage die „Verschleppung des Ansteckungsstoffes ausgeschlossen sein sollte“, wie er es formulierte. Und so entstand 1910 auf der Insel Riems in einem zweigeschossigen Häuschen das weltweit erste virologische Forschungsinstitut. „Loeffler ist für die Virologie das, was der Nobelpreisträger Robert Koch für die Bakteriologie ist“, so Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas C. Mettenleiter, der Präsident des heute nach seinem Begründer benannten Bundesforschungsinstituts für Tiergesundheit.

Mehr als einhundert Jahre nach Loefflers Entdeckung des Maul- und Klauenseuche-Virus befindet sich auf dem zwanzig Hektar großen, idyllischen Eiland im Greifswalder

Nationales Referenzlabor für Tierseuchen

Bodden eines der modernsten Tierforschungsinstitute der Welt. Im Mittelpunkt der Arbeiten des Friedrich-Loeffler-Instituts (FLI) stehen die Gesundheit und das Wohlbefinden landwirtschaftlicher Nutztiere und der Schutz des Menschen vor Zoonosen, d.

h. von Tieren auf den Menschen übertragbare Infektionen. Etwa zwei von drei Krankheitserregern beim Menschen sind schon heute tierischen Ursprungs, wie z. B. Vogelgrippe, Tollwut oder Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME).

Mit Bevölkerungswachstum, Globalisierung und Klimawandel können Seuchen, die bisher nur aus fernen Ländern bekannt sind, schnell nach Deutschland gelangen.

Den Erregern dieser Krankheiten, deren exotische Namen ihre Herkunft verraten, wie z. B. West-Nil-Virus oder Krim-Kongo-Fieber-Virus, sind die Riemser Forscher auf der Spur. In Laboren der höchsten Biosicherheitsstufe 4 können sie diese auch für den Menschen gefährlichen Erreger an Großtieren erforschen. Bisher war das nur in Winnipeg in Kanada und Geelong in Australien möglich.

Zum FLI gehören elf Institute an fünf Standorten mit insgesamt 850 Mitarbeitern. Für über 75 anzeigepflichtige Tierseuchen und meldepflichtige Tierkrankheiten ist das FLI nationales Referenzlabor.



Forschung inmitten einer wunderschönen Naturlandschaft: das Friedrich-Loeffler-Institut auf dem Riems



„GREIFSWALD ERINNERT MICH MANCHMAL AN TÜBINGEN“

Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas C. Mettenleiter im Gespräch

Seit über zwanzig Jahren sind Sie in Greifswald. Wie sehen Sie die Entwicklung der Stadt in dieser Zeit?

Greifswald hat sich in jeder Hinsicht enorm entwickelt. Ich kann mich noch gut an meinen ersten Besuch in Greifswald 1993 erinnern, bei dem ich so gut wie nichts von dem Flair einer Universitätsstadt bemerkte und erschüttert war vom Zustand vieler Gebäude in der Innenstadt. Dies hat sich grundlegend geändert. Mit der Universität, dem Max-Planck-Institut für Plasmaphysik, dem Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e.V., dem Alfred Krupp Wissenschaftskolleg und (natürlich) dem FLI hat sich Greifswald als herausragender Forschungsstandort etabliert. Hinzu kommt eine Anzahl erfolgreicher Unternehmen, zum Teil Ausgründungen der Universität und anderer Forschungseinrichtungen. Für eine Stadt dieser Größe ist das sicher außergewöhnlich.

Was macht für Sie den Charakter der Stadt aus?

Als Universitätsstadt zieht Greifswald viele junge Leute an – dies ist im Stadtbild und an der Atmosphäre zu spüren, was mir sehr gefällt. Es erinnert mich manchmal an Tübingen, meine frühere berufliche Heimat. Aber auch die Geschichte wird ge- und beachtet, immerhin blickt das Friedrich-Loeffler-Institut nunmehr auf eine hundertjährige Existenz zurück, die Universität bringt es auf über 550 Jahre.

Fühlen Sie sich in Greifswald wohl, geht es Ihren Mitarbeitern ebenso?

Ich habe mich von Anfang an in der Region sehr wohl gefühlt. Die Landschaft ist wunderschön, und einen schöneren Arbeitsplatz als auf der Insel Riems mit Blick auf den Greifswalder Bodden kann ich mir nicht wünschen. Wer die Berge oder den Großstadtrubel liebt, tut sich zunächst vielleicht schwer. Aber ich denke, dass sich die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier schnell und gut eingelebt haben.

Wie überzeugen Sie neue Mitarbeiter, auf die Insel Riems zu kommen?

Als Bundeseinrichtung schreiben wir offene Stellen entsprechend aus. Für die Gewinnung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern spielen gute Rahmenbedingungen vor Ort und das Renommee des FLI eine wichtige Rolle. Mit der Nähe zur Universitätsstadt Greifswald, der Lage im Urlaubsgebiet an der Ostsee und natürlich vor allem der Ausstattung mit modernster wissenschaftlicher Infrastruktur und Technik bietet das FLI offenbar doch attraktive Arbeitsplätze. Es ist auf jeden Fall beruhigend, dass selbst Abwerbeversuche mit höchst attraktiven Angeboten nicht immer Erfolg haben!

Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas C. Mettenleiter, Präsident des Friedrich-Loeffler-Instituts

IDT BIOLOGIKA (RIEMS)

Im Dienst der Tiergesundheit

Der Damm führt auf die Insel Riems. Hier, im Südwesten des Greifswalder Boddens, zwischen dem Festland und der Insel Rügen, findet sich mit dem heutigen Friedrich-Loeffler-Institut die älteste virologische Forschungsstätte der Welt. Aber auch vor dem Damm liegt ein bemerkenswerter Standort, wenn es um zukunftsweisende Impfstoffe für veterinärmedizinische Anwendungen geht: die IDT Biologika (Riems).

Die weißen Gebäude im Greifswalder Ortsteil Riems waren viele Jahre lang Sitz der Riemser Arzneimittel AG (ab 2012 Riemser Pharma GmbH). Seit der Übernahme des Standortes durch die IDT Biologika mit Hauptsitz in Dessau-Rosslau im Herbst 2013 sind sie Sitz des Tochterunternehmens. Hier werden innovative Produkte im Bereich der Krankheitsbekämpfung bei Tieren entwickelt und gefertigt, um sie weltweit zu vermarkten. Das Unternehmen beschäftigt in Riems derzeit 70 Mitarbeiter.

Auch an dem davor gelegenen Neubau werden bald die Firmenmarke mit der Äskulapschlange und der Name IDT angebracht sein. Denn das Pharmaunternehmen erweitert seine Kapazitäten. Im Frühjahr 2016 wurde Richtfest für das neue Forschungsgebäude mit modernen Labors und zukunftsweisender Ausstattung gefeiert. Auf einer Fläche von 1.800 Quadratmetern entstehen insgesamt 27 Labore für Forschung und Qualitätskontrolle.

Nach Fertigstellung wird der Standort Riems die gesamte Bandbreite von der Forschung und Entwicklung bis hin zur Produktion bieten. Der neue Forschungskomplex kostet etwa zehn Millionen Euro. Zusätzlich werden etwa zwei Millionen Euro in die Infrastruktur für Herstellung und Logistik investiert. Das Land Mecklenburg-Vorpommern unterstützt das Vorhaben mit rund drei Millionen Euro.

„Wir haben jetzt den Rohbau fertiggestellt und konzentrieren uns auf den Innenausbau“, berichtet Geschäftsführer Dr. Jörg Köhler. Laufe alles nach Plan, werde das Gebäude bis Mitte 2017 behördlich zugelassen und könne dann den Betrieb aufnehmen. Und Dr. Ralf Pfirmann, Chief Executive Officer der Muttergesellschaft, formuliert es so: „Wenn das neue Gebäude in Betrieb genommen und qualifiziert ist, wird hier in Riems ein unschätzbare Beitrag zur Entwicklung und Fertigung von Impfstoffen geleistet. Wir haben mit wichtigen Impfstoffprojekten und mit neuen Standorten in den USA und in Kanada die Reputation der IDT Biologika weit über Deutschland hinaus gestärkt. Im Bereich der Tiergesundheit haben wir die Globalisierung fortgesetzt.“

Man darf sich also sicher sein: Der Standort vor dem Damm, im Greifswalder Ortsteil Riems, ist auf dem Weg zu innovativen Impfstoffen für die Tiergesundheit auch in Zukunft eine wichtige Adresse.

Dr. Jörg Köhler, Geschäftsführer der IDT Biologika (Riems)

Forschung und Entwicklung





LEIBNIZ-INSTITUT FÜR PLASMAFORSCHUNG UND TECHNOLOGIE e. V. (INP)

Bis zur Marktreife

Mit mehr als 160 Wissenschaftlern, Ingenieuren und weiteren Fachkräften ist das Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V. (INP Greifswald) europaweit eines der führenden außeruniversitären Forschungseinrichtungen für Niedertemperaturplasmen. Neben der anwendungsorientierten Grundlagenforschung fördert das Institut die Entwicklung plasmagestützter Verfahren und Produkte.

Die Forschungsthemen orientieren sich an den Erfordernissen des Marktes. Derzeit stehen Plasmen für Materialien und Energie sowie für Umwelt und Gesundheit im Mittelpunkt des Interesses. In der Plasmamedizin nimmt Greifswald dabei eine Spitzenposition ein. 2011 wurde die weltweit erste Professur für Plasmamedizin an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität mit dem Pharmazeuten Prof. Dr. Thomas von Woedtke besetzt. Diese Professur wurde in Kooperation mit dem INP eingerichtet.

Gemäß dem Leitsatz „Von der Idee bis zum Prototyp“ wird die Grundlagenforschung am INP eng mit der Förderung neuer Anwendungen verbunden. Innovative Produktideen aus der Forschung werden direkt mit der Industrie entwickelt oder durch die Ausgründungen des Institutes in marktfähige Produkte und Dienstleistungen transferiert. Zum Technologietransfer hat das INP als erstes Leibniz-Institut überhaupt ein eigenes Unternehmen, die neoplas GmbH, gegründet. Mit dem Fokus auf Produktion und Vertrieb folgten die neoplas control GmbH sowie die innovativen Start-ups im Bereich Medizintechnik, die neoplas tools GmbH und die Coldplasmatech GmbH.

*Ausgründungen des INP
machen die Forschungs-
ergebnisse marktfähig*

Das INP Greifswald gehört seit 1992 zur Leibniz-Gemeinschaft, die sich der Förderung von Wissenschaft und Forschung in ihren Mitgliedseinrichtungen widmet. Seit 2007 trägt es den Namen Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V.

Mit dem Plasmastift wurde der Schritt der Plasmamedizin in die klinische Praxis vollzogen

„DIE PLASMAMEDIZIN ERLEBT WELTWEIT EINEN SIGNIFIKANTEN AUFSCHWUNG“ Prof. Dr. Klaus-Dieter Weltmann im Gespräch

Nach vielen Jahren in Zürich haben Sie 2003 die Leitung des INP übernommen und sind damit wieder in Ihre Heimat zurückgekehrt. Was schätzen Sie an Greifswald besonders?

Die Stadt Greifswald hat als renommierte Universitätsstadt natürlich einen besonderen Charme für Wissenschaftler. Hier treffen viele Fachgebiete zusammen. Innovative Ideen und Kooperationen sind durch kurze Wege schnell zu bewerkstelligen. Das weiß ich vor allem im neuen interdisziplinären Gebiet Plasmamedizin sehr zu schätzen. Ein weiterer Pluspunkt ist die Dynamik der Stadtentwicklung in den Bereichen Wirtschaft, Bildung und Kultur sowie natürlich die Nähe zum Meer und zu meiner Heimat, der Insel Rügen.

Die Grundlagen für die Plasmaforschung in Greifswald gehen auf eine lange Tradition am Physikalischen Institut der Universität zurück. Was sind die wichtigsten Meilensteine in der Entwicklung der Plasmaforschung in Greifswald und welche Perspektiven sehen Sie für den Standort?

Die Geschichte der Plasmaphysik in Greifswald beginnt 1918 mit der Berufung Rudolf Seeligers an das Physikalische Institut der Universität. Seeliger gilt als Pionier der Gasentladungsphysik. 1940 übernahm er den Direktorensessel des Physikalischen Institutes. Ein weiterer Meilenstein war die 1946 von Paul Schulz gegründete „Forschungsstelle für Gasentladungsphysik“. Sie war bei der Akademie der Wissenschaften angesiedelt, wurde 1950 in „Institut für Gasentladungsphysik“ umbenannt und ab 1969 dem „Zentralinstitut für Elektronenphysik“ zugeordnet. Nach der Wiedervereinigung wurde das Institut formal aufgelöst und auf Empfehlung des Wissenschaftsrates am 1. Januar 1992 das INP Greifswald gegründet, welches fortan zur Leib-

niz-Gemeinschaft gehörte. Die Gründung des „Institut für Plasmaphysik“ (IPP) stellte 1994 einen weiteren Meilenstein dar. Damit war auch die Hochtemperaturplasmaphysik in Greifswald angekommen.

Mit den drei Vertretern, dem Institut für Physik, dem INP Greifswald und dem IPP Greifswald, wird so das gesamte Spektrum von den Grundlagen bis zur Anwendung der Plasmaphysik nahezu einzigartig in dieser Konstellation in Deutschland und Europa bearbeitet.

Welchen Stellenwert hat die Greifswalder Plasmamedizin-Forschung im internationalen Vergleich?

Die Plasmamedizin ist ein junges interdisziplinäres Forschungsfeld, das seit etwa zehn Jahren weltweit einen signifikanten Aufschwung erlebt. Der Wissenschaftsstandort Greifswald hat sich unter Federführung des INP als internationaler Themenführer auf diesem Gebiet etabliert. Insbesondere die Professur für Plasmamedizin wertet Greifswald als internationalen Standort ungemein auf. Dass wir hier hervorragend aufgestellt sind, haben wir bereits im Herbst 2010 mit der 3rd International Conference for Plasma Medicine zeigen können. Mit 200 internationalen Teilnehmern war das damals die größte Konferenz zu diesem Themenbereich. 2013 konnte dann in Kooperation mit der neoplas tools der Plasmastift KINPen MED als Medizinprodukt zertifiziert werden. Damit wurde der Schritt der Plasmamedizin in die klinische Praxis vollzogen. Dieses Plasmagerät wird vor allem zur Behandlung chronischer Wunden und infektiöser Hauterkrankungen eingesetzt. Ziel aktueller Projekte ist die Erschließung neuer Anwendungsfelder unter anderem in der Tumorthherapie, der Hygiene und der Zahnmedizin.

Prof. Dr. Klaus-Dieter Weltmann, Direktor des INP Greifswald





COWORK GREIFSWALD

Eine gute Idee kommt selten allein

Arbeitsfläche, Notebook, WLAN und kreativer Nachbar – all das mal zehn. Dazu ein großer Gemeinschaftstisch fürs Brainstorming, zum Telefonieren oder einfach nur zum Plaudern und Verweilen. So sehen Arbeitsplätze von morgen aus. Und manchmal auch die von heute.

Etwa im Cowork Greifswald. Seit 2012 gibt es diese offene Bürogemeinschaft, wie man sie eher in den hippen Metropolen der Welt vermuten würde. 80 Quadratmeter für Kreative, die sich einbringen wollen in ein animierendes und bereicherndes Netzwerk. Hier mieten sie ihre Arbeitsplätze mitten in der lebendigen Innenstadt, und das ganz nach Bedarf: mal stunden- oder tageweise, mal für Wochen oder Monate.

*So sehen
Arbeitsplätze
von morgen aus*

Solche offenen Gemeinschaften stellen ein völlig neues Konzept des gemeinsamen Arbeitens dar. Es sind „Third Places“ zwischen Homeoffice und klassischem Büro, in denen sich die Vorzüge beider Arbeitsorte verbinden. Bei maximaler Souveränität und Flexibilität (wie am heimischen Schreibtisch, aber ohne Einsamkeit) bieten sie eine kommunikative und kollegiale Arbeitsatmosphäre (wie im klassischen Büro, aber ohne hierarchische Zwänge). Darüber hinaus finden im Cowork Greifswald Veranstaltungen, Trainings und Stammtische statt. Auch außerhalb der Arbeit bietet es eine Plattform für den Austausch, gemeinsames Lernen und Networking.

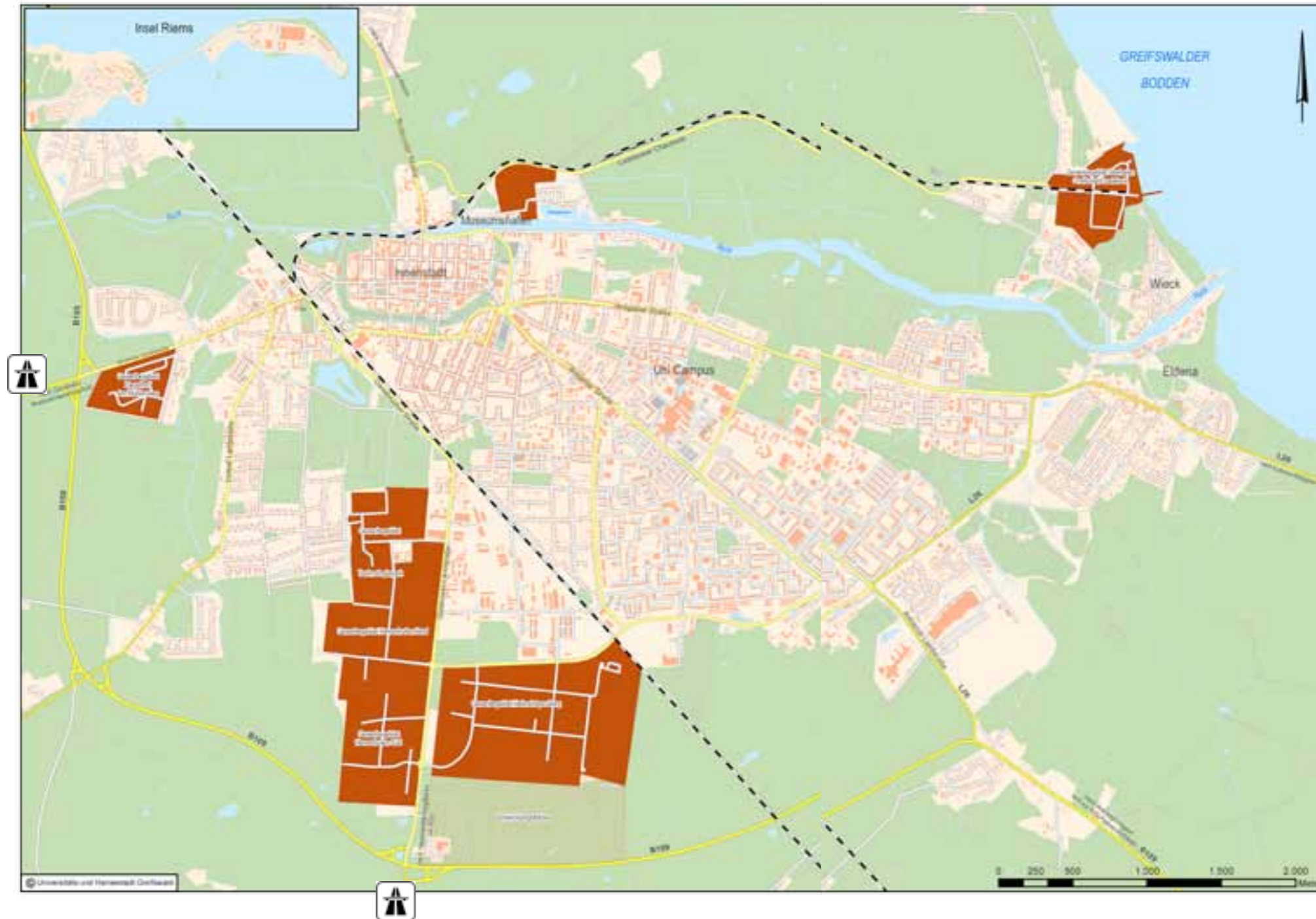
Cowork ist eine Einrichtung des Technologiezentrum Vorpommern (TZV), einem Technologie- und Gründerzentrum, das Firmen bei der Unternehmensansiedlung und -entwicklung unterstützt. Zu Beginn war es nur ein Pilotprojekt für Freiberufler aus IT-orientierten Branchen wie Software-Entwicklung, Design oder Werbung. Heute hat es sich zu einem lebendigen Arbeitsort für Kreative aller Branchen, junge Start-ups und andere Formen der Wissens- und Projektarbeit entwickelt.

„Cowork Greifswald ist ein Inkubator für neue Vorhaben, Projekte und Geschäftsideen“, so bringt es Dr. Wolfgang Blank, Geschäftsführer des TZV, auf den Punkt. „Denn eine gute Idee kommt ja selten allein.“

Dr. Wolfgang Blank, Geschäftsführer des Technologiezentrum Vorpommern

TOPLAGE FÜR IHR UNTERNEHMEN

Gewerbegebiete in Greifswald



Gewerbe- und Industriegebiet Helmshäger Berg

Größe: 125 ha

Branchen: Produzierendes Gewerbe,
Dienstleistungen, Großhandel,
Baugewerbe

Angesiedelte Unternehmen: ca. 110

Gewerbe- und Industriegebiet Herrenhufen Süd

Größe: 36 ha

Branchen: Verarbeitendes Gewerbe,
Transport- und Lagergewerbe,
Großhandel, Baugewerbe

Angesiedelte Unternehmen: ca. 20

Gewerbe- und Industriegebiet Herrenhufen Nord

Größe: 35 ha

Branchen: Verarbeitendes Gewerbe,
Transport- und Lagergewerbe,
Großhandel, Baugewerbe

Angesiedelte Unternehmen: ca. 25

Gewerbegebiet Ziegelhof/ Am Mühlenweg

Größe: 16 ha

Branchen: Produzierendes Gewerbe,
Handel, Dienstleistungen

Angesiedelte Unternehmen: ca. 40

Seehafen Greifswald-Ladebow

Größe: 27 ha

Branchen: Hafentypisches Gewerbe,
Umschlag

Angesiedelte Unternehmen: ca. 20

Technologiepark Greifswald

Größe: 27 ha

Branchen: Technologieunternehmen,
Produzierendes Gewerbe

Angesiedelte Unternehmen: ca. 70



Impressum

Herausgeber	Universitäts- und Hansestadt Greifswald Der Oberbürgermeister PF 31 53 17461 Greifswald
Redaktion	Amt für Wirtschaft und Finanzen Abteilung Wirtschaft und Tourismus
Gestaltung und Satz	Dr. Volker Pesch, pesch@marktstrategien.com
Druck	Druckhaus Panzig, Greifswald Greifswald 2016

Texte und Quellen

Dr. Volker Pesch, Anja Mirasch, Pressestellen der Unternehmen.

Zur besseren Lesbarkeit wurde auf die Verwendung geschlechtsspezifischer Sprachformen verzichtet.

Bildnachweise

Portraitfotos: Vincent Leifer, www.van-ryck.com

Weitere Fotos: P. Binder (4/5), H. Jühlke (U2, 7, 8), V. Leifer (U1, 22/23), V. Pesch (U2, 9, 17), J. Pleul (U2, 42/43, U4; facebook.com/pleul-design), W. Filser (16), Pressestellen der Unternehmen (2, 6, 7, 10, 28/29, 34)

Karte der Gewerbegebiete: Universitäts- und Hansestadt Greifswald, Stadtbauamt



Universitäts- und Hansestadt
Greifswald
